

Buchrezension zu: Darwins Hund



Darwins Hund Die Geschichte des Menschen und seines besten Freundes

Bryan Sykes

319 S., Klett-Cotta, 2. Aufl., 2020.

HC + SU, 22,00 €.

ISBN: 978608964486

Auch als E-Book erhältlich

DOI: 10.1007/s12268-020-1385-3

© Springer-Verlag GmbH 2020

■ *Darwins Hund* erinnert von seinem Titel her natürlich an „Schrödingers Katze“ – ich vermute, das ist in der deutschen Übersetzung so beabsichtigt, denn der englische Originaltitel *The Wolf Within* gibt die zentrale These des Autors Bryan Sykes wesentlich besser wieder, dass nämlich der Hund vom Wolf abstamme.

Der Autor – ein emeritierter englischer Humangenetiker – versteht es dabei hervorragend, in einer leichten und sehr verständlichen Sprache komplexe Zusammenhänge der Evolutionsgenetik darzustellen. Wie nebenbei wird darauf hingewiesen, dass das Genom des Hundes bereits 2005 entschlüsselt wurde. Darauf aufbauend erläutert der Autor sehr anschaulich, dass sich alle Hunderassen auf den Wolf zurückführen lassen. Den Ursprung sieht er dabei in einer Jagdgemeinschaft von Wölfen und Menschen vor 20.000–30.000 Jahren. Aus dem Vergleich mitochondrialer DNA-Sequenzen von verschiedenen Hunderassen aus der ganzen Welt leitet der Autor ab, dass die Domestizierung des Wolfes nur ein-

mal erfolgte, und zwar in Ostasien.

Unter genetischen Gesichtspunkten ist es dann sehr spannend zu sehen, welche Probleme sich bei der (In)Zucht der einzelnen Hunderassen ergeben: Rezessive Mutationen führen zu verschiedenen Krankheiten, die auch typisch für die jeweiligen Rassen sind. Beispielsweise leiden Dalmatiner unter einem zu hohen Harnsäurespiegel, dessen Ursache eine Punktmutation im *SLC2A9*-Gen ist. Dieses Gen liegt in der Nähe eines anderen Gens, das für die charakteristischen Fellflecken der Dalmatiner verantwortlich ist – und wegen dieser Kopplung tragen die Dalmatiner die *SLC2A9*-Mutation. Aber auch Bulldoggen und Russische Schwarze Terrier tragen diese Mutation. Der erhöhte Harnsäurespiegel führt bei Hunden, wie auch beim Menschen, zu Gicht. Dieser Bezug zur Humangenetik, den der Autor an solchen Stellen sofort herstellt, gehört für mich zu den spannendsten Abschnitten in diesem Buch. Weniger interessant fand ich dagegen die zusammengefassten Interviews mit verschiedenen Hundebesitzern und ihren Beziehungen zu ihren Hunden – aber das ist natürlich Geschmacksache.

Insgesamt ist *Darwins Hund* ein interessantes und leicht lesbares Buch zur Evolution des Hundes, seiner Aufspaltung in die verschiedenen Rassen und die genetischen Hintergründe für die jeweiligen Merkmale – lesenswert! ■

Jochen Graw,
Unterschleißheim,
jochen.graw@tum.de